

Liebe Leser

Autor(en): **Herzig, Ernst**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **47 (1972)**

Heft 4

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Inseratenverwaltung, Administration und Druck:
Zeitschriftenverlag Buchdruckerei Stäfa AG,
8712 Stäfa am Zürichsee, Tel. (01) 73 81 01, PC 80 - 148
Verlagsleitung: T. Holenstein; Gestaltung: W. Kägi
Redaktion:
Ernst Herzig, Inselstrasse 76, 4057 Basel, Tel. (061) 33 06 75
Herausgeber:
Verlagsgenossenschaft «Schweizer Soldat»
Präsident: Georges E. Kindhauser,
Glaserbergstrasse 63, 4056 Basel, Tel. (061) 43 48 41

Schweizer Soldat

Die Monatszeitschrift für Armee und Kader

Erscheint Anfang Monat

Jahresabonnement: Schweiz Fr. 15.—, Ausland Fr. 22.—

47. Jahrgang Nummer 4 April 1972

Liebe Leser,

alljährlich im Januar feiern die Oltener Stadtschützen zu Ehren des Schützenpatrons Sankt Sebastian den traditionellen Bastians-tag. Zu diesem Anlass pflegt sich jeweils viel Prominenz aus Politik, Wirtschaft und Armee einzufinden und ihm eine Bedeutung zu verleihen, die weit über die Gemarkungen der Stadt Olten hinausstrahlt. Im Mittelpunkt dieser patriotischen Feier steht die Proklamierung des «Vaters Bastian», und diese Würde ist für 1972 dem um das ausserdienstliche Schiesswesen hochverdienten und allgemein überaus populären Brigadier Emil Lüthy zugefallen. Dazu entbietet ihm nachträglich auch der «Schweizer Soldat» herzlichen Glückwunsch. In seinem Trinkspruch hat Brigadier Lüthy an die Adresse unserer Landesväter den Wunsch geäussert,

«sie möchten in gewissen Lagen mit der nötigen Härte zugegreifen. Wenn ein verirrter Mitbürger an einer Leine seine militärische Ausrüstung vor das Bundeshaus schleppe und seine Sachen vor dem Portal deponiere, seine Waffe und das Dienstbüchlein obenauf lege ... dann könne man wohl kaum einschreiten, denn dieser tue das auf eigene Verantwortung. Dass aber ein Dutzend Fernseh- und Radioreporter anwesend sei, um dieses für unser Land beschämende Bild in alle Welt auszustrahlen — dagegen sollten sich die Landesbehörden zur Wehr setzen. Wenn anderseits ein Wehrmann in Ausübung seiner Bürgerpflicht zum WK einrücke und in Uniform und mit voller Packung von Frau und Kindern Abschied nehme, dann sei dies hingegen nicht der Erwähnung wert.» («Schweizerische Schützenzeitung» 3/72)

Mit diesem mehr als berechtigten Wunsch — der hoffentlich nicht nur ein frommer Wunsch bleiben wird! — hat Brigadier Lüthy auf eine Tendenz oder Taktik eines Teils unserer meinungsbildenden Massenmedien hingewiesen, die in den letzten Jahren auch dem einfachen Bürger und Soldaten offenkundig geworden ist: Mit Eifer wird alles, was dem Image unseres Landes abträglich ist, hochgespielt und verbreitet, und zwar auch dann, wenn dieses Negative nur die Ausnahme ist. Das gilt vorab für die Armee. Beispiel: 1971 haben 227 Schweizer den Militärdienst verweigert, 52 mehr als im Vorjahr. 227 von 625 000 Männern und Frauen, die ohne Aufhebens, selbstverständlich und aus Gewissensgründen ihre militärische Dienstpflicht erfüllen, sind genau 0,3632 Promille! Trotz dieser verschwindend geringen Minderheit junger «Mitbürger, die der Aufforderung Nationalrat Villards gehorchten und den Militärdienst verweigerten, gibt es auflagestarke Zeitungen, die mit Wort und Bild grossräumig über die gerichtliche Behandlung solcher Fälle zu berichten pflegen, und zwar mit deutlichen Sympathieakzenten für die Angeklagten. — Brigadier Lüthy ist zu danken, dass er öffentlich und mit Nachdruck auf dieses Missverhältnis in der Publizität hingewiesen hat.

Zugegeben, auch nur ein Fall von Dienstverweigerung ist betrüblich, und 227 sind zuviel, um mit einem Achselzucken darüber hinwegzugehen. Aber verglichen mit der Zahl der Dienstwilligen ist diese kleine Gruppe Aussenseiter doch zu bedeutungslos, um die Bundesverfassung als überholt und der Korrektur bedürftig und unsere Gesellschaft in ihrer Gesamtheit als krank zu bezeichnen. Zu dieser Feststellung sieht man sich auch veranlasst durch die Tatsache, dass ein gutes Drittel von diesen 227 «aus blanker Drückebergerei» — wie Oskar Reck in den «Basler Nachrichten» zutreffend geschrieben hat — vor den Militärgerichten erscheinen musste. Um so fragwürdiger mutet die gerügte Publizität durch die Massenmedien an, und wohl nicht ganz zu Unrecht wird man im Glauben bestärkt, dass es vielen Dienstverweigerern, die religiöse, ethische oder politische Gründe geltend machten, doch mehr um die Reklame für ihre Person zu tun war.

Ein sprechendes Beispiel dafür haben die 32 protestantischen und katholischen Pfarrer aus dem Welschland und ihre Mitläufer im geistlichen Gewand geliefert. Wie billig mutet die angekündigte Dienstverweigerung dieser Kanzelherren an, wenn man erfährt, dass es unter ihnen höchstens drei oder vier Feldprediger gibt und der Rest von Amtes wegen ohnehin von der militärischen Dienstpflicht befreit ist! Man wird den Eindruck nicht los, dass diese Protestler meinen, durch solche Solidarisierung mit den Dienstverweigerern ihre leeren Kirchen wieder zu füllen. Es könnte aber sein, dass dieser «Türk den Zweck desselbigen nicht erfüllt» und dass der Rest der Gläubigen degoutiert auf weiteren Kirchgang verzichtet. Anpassung hat sich à la longue noch nie gelohnt.

Ausdrücklich möchte ich aber einräumen, dass es wehrpflichtige Mitbürger gibt, die aus ehrlichen Gewissensgründen für sich den Dienst ablehnen und auch bereit sind, dafür die Folgen zu tragen. Aber soll man, um nochmals Oskar Reck zu zitieren, die Dienstverweigerer aus Gewissensgründen auf Kosten derer respektieren, die ebenfalls aus Gewissensgründen die Wehrpflicht bejahen?

Einem mir von unserem in Los Angeles wohnhaften Leser Daniel Beer zugestellten Ausschnitt aus dem «Los Angeles Herald-Examiner» vom 19. Januar 1972 (übrigens herzlichen Dank für Brief und Beilage!) entnehme ich, dass die US Army ihre Ausbildungsweichen neu gestellt hat. Unter der Überschrift «Army goes back to tough basic training» wird nach einem Gespräch mit dem für die Ausbildung verantwortlichen Brigadegeneral Ira Hunt für die Rekruten 1972 die Rückkehr zu umfassenderen, härteren und kriegsnäheren Ausbildungsmethoden angekündigt. Das ist das Resultat eines einjährigen Experiments eines «freie-

ren» bzw. «zivileren» Dienstbetriebs bei der Infanterie. «Weiche und lässige Zivilisten werden jetzt wieder zu harten, disziplinierten Kriegern geformt», steht wörtlich zu lesen. «Wir haben jetzt genügend Erfahrungen sammeln können», betonte General Hunt, «um festzustellen, dass ein scharfer Dienstbetrieb und spartanische Unterkünfte die besten Mittel sind, um dieses Ziel zu erreichen. Überdies hat eine Befragung ergeben, dass 1971 zwei von drei Rekruten von der „weicheren Tour“ nicht befriedigt waren und jeder fünfte sogar mehr und härtere Ausbildung verlangte.» Wenn die Rekrutenzeit beendet ist, wird künftig jeder amerikanische Infanterist ein voll trainierter Kämpfer sein, der nicht nur physisch den möglichen Anforderungen des Krieges genügen kann, sondern auch gründlich geschult ist in der Beherrschung des M-16-Gewehrs (seiner persönlichen Waffe), des M-79-Granatwerfers, des M-60-Maschinengewehrs, der Minen und der Panzerabwehrwaffen.

Wer nun etwa behaupten möchte, dass wir seit Beginn der «Ära Oswald» in der Ausbildung Methoden anwenden würden, die jenen der Amerikaner diametral entgegengesetzt sind, muss sich vorwerfen lassen, den Bericht der einstigen Kommission für

Fragen der Erziehung und Ausbildung in der Armee nicht sorgfältig studiert zu haben. Unsere Armee hat formalen Ballast abgeworfen, um in der kurzen Zeit, die zur Verfügung steht, sich noch gründlicher, noch intensiver der Ausbildung widmen zu können. Bei uns müssen 17 Wochen genügen, um aus einem Rekruten einen kriegstüchtigen Soldaten zu formen — in den USA gleichviel oder noch mehr Monate! Ende dieses Jahres läuft die «Probefrist» für das Experiment Oswald ab. Bis dahin wird man auch bei uns jenes Mass gültiger Erfahrungen gesammelt haben, um zu entscheiden, ob und wo allenfalls die Zügel noch (oder wieder) gestrafft werden müssen. Sollten sich indes Korrekturen als notwendig erweisen, wird man nicht mehr darum herkommen, neue Ziele und neue Schwerpunkte in der Erziehung und Ausbildung unserer militärischen Führer zu setzen.

Mit freundlichem Gruss

lhr
Ernst Herzog

Im Gespräch mit künftigen Soldaten

*Vorbildliche Öffentlichkeitsarbeit
der Militärdirektion
des Kantons Basel-Landschaft:*

«Aktion 72» — Informationsdienst für die Stellungspflichtigen

«Einer kritischen Jugend sachliche Informationen über unsere Armee zu vermitteln und mitzuhelfen, dass sie den Militärdienst, wenn auch nicht mit Begeisterung, so doch aus Überzeugung willig leistet, ist das Hauptanliegen unseres Informationsdienstes», erklärte Dr. Leo Lejeune, Militärdirektor des Kantons Basel-Landschaft, anlässlich einer Pressekonferenz in Pratteln am 3. März 1972. Tatsächlich haben Kreiskommandant Oberst Jenne, insbesondere aber Major Suter, stellvertretender Kreiskommandant und treibende Kraft, hervorragende und beispielhafte Arbeit mit einem Minimum an Kosten geleistet. — Was will der basellandschaftliche Informationsdienst für die Stellungspflichtigen? Major Suter formuliert das so:

«Unser Informationsdienst bezweckt, die im Kanton Basel-Landschaft wohnhaften Stellungspflichtigen rechtzeitig vor ihrer Rekrutierung mit den Aufgaben der Armee bekanntzumachen. Diese Hinweise sollen den jungen Mitbürgern einerseits ein klares Bild über das Wesen und die Funktionen unseres Militärs, andererseits sachliche Entscheidungsfaktoren für ihre persönliche Meinungsbildung vermitteln.

Mit dem Informationsdienst für die Stellungspflichtigen haben wir einen neuen Weg beschrit-

ten. In der Versuchsrunde 1971 galt unser Interesse primär der Bedarfsfrage. Auf Grund der letztjährigen Erfahrungen haben wir die diesjährige Aktion aufgebaut: Nach der Abgabe der Dienstbüchlein an die Stellungspflichtigen und einigen administrativen Hinweisen über die militärische Meldepflicht und den Ablauf der Rekrutierung durch den Sektionschef begründet der Informator, weshalb wir eine Armee brauchen. Bei den heutigen Möglichkeiten der militärischen Bedrohung entspricht es einem Gebot der Zeit, zu erkennen, dass die Landesverteidigung nicht mehr die ausschliessliche Angelegenheit der Armee ist. Eine Tonbildschau gibt über die vielseitige Struktur unseres Heeres Auskunft und stellt die einzelnen Waffengattungen und Funktionsträger kurz vor. Schliesslich können die jungen Mitbürger alle sich in ihrer Optik bezüglich unserer Armee stellenden Fragen diskutieren.

Der Informationsdienst für die Stellungspflichtigen wickelt sich dezentralisiert und unter besonderer Berücksichtigung der örtlichen Verhältnisse ab. Durch die anhaltend wachsende Bevölkerung im Bezirk Arolesheim und im mittleren Baselbiet sind die Stellungspflichtigen den örtlichen Sektionschefs in der Regel persönlich nur noch vereinzelt bekannt. Anders liegen die Verhältnisse in den kleinen Landgemeinden, wo die Sektionschefs ihre Stellungspflichtigen in direktem Gespräch auf die Wehrpflicht vorbereiten können. Von den 1268 im Jahre 1972 Stellungspflichtigen werden in den grösseren Gemeinden 1065 oder 84 Prozent durch die Aktion 72 unseres Informationsdienstes erfasst. Bei den Informatoren handelt es sich um jüngere Offiziere aus den Wohngemeinden der Stellungspflichtigen. Spontan haben sich diese Offiziere, alles Mitglieder der OG, für diese ausserdienstliche Aufgabe zur Verfügung gestellt.»

An 17 Abenden im vergangenen Februar und März ist im Kanton Basel-Landschaft in 17 Ortschaften das Informationsprogramm vor über 1000 Stellungspflichtigen abgerollt. Jeder Abend wurde vom lokalen

Sektionschef mit einer Orientierung über die administrativen Belange für die künftigen Wehrmänner — denen zuvor das Dienstbüchlein überreicht worden war — eröffnet. Anschliessend informierte ein Offizier, zumeist ein Kp Kdt, ungezwungen und in leicht verständlichem Gesprächston über die Armee. Höhepunkt war jeweils die Vorführung der bereits erwähnten, von Major Suter eindrucksvoll gestalteten dreissigminütigen Tonbildschau (Kosten: 650 Franken!). Der Abend wurde mit einer freien und in keiner Art manipulierten Diskussion beendet. Regierungsrat Dr. Lejeune und seine Mitarbeiter sind zu dieser vorbildlichen und nachahmenswerten Öffentlichkeitsarbeit im Dienste der Aufklärung über unsere Armee aufrichtig zu beglückwünschen.

PS. Dem Berichtersteller sei noch ein Wort der Kritik gestattet — nicht an die Adresse der Militärdirektion des Kantons Basel-Landschaft, wohl aber an das EMD. Mit dem Dienstbüchlein wird den Stellungspflichtigen auch das Soldatenbuch abgegeben. Aber dieses Soldatenbuch trägt die Jahreszahl 1959, und das Vorwort ist unterzeichnet vom damaligen Chef EMD, Bundesrat Chaudet. Es ist klar, dass die Ausführungen in diesem Buch in mannigfacher Hinsicht längst überholt sind und dass sie in mehrfacher Beziehung die heutige Jugend nicht mehr anzusprechen vermögen. Ich kann mir diesen Fauxpas nur so erklären, dass seinerzeit eine Riesenaufgabe gedruckt wurde, die nun einfach aufgebraucht werden muss. Aber ich meine, dass es dringend notwendig wäre, das Soldatenbuch neu zu überarbeiten und auf höchstens fünf Jahre zu terminieren. Den Rest der Auflage 1959 sollte man einstampfen — er richtet eher Schaden an... H.

Reifen von VEITH = Sicherheit

Pneu Veith SA,
1530 Payerne. Tel. 037 / 611203

71.4